

Bericht der Netzwerke

zur aktuellen sozialen Lage
in Glinde

August 2014

Herausgeber

Infotreff Glinde und Sozialpädagogisches Netzwerk Glinde

(die in den Netzwerken vertretenen Einrichtungen sind auf der letzten Seite gesondert
aufgeführt)

Vorwort

Der vorliegende Bericht der Gliner Netzwerke ist die zweite Ausgabe nach dem Netzwerkbericht aus dem Mai 2010. In den regelmäßigen Netzwerktreffen der Herausgeber erfolgt ein fachlicher Austausch über aktuelle Erkenntnisse sowie die gemeinsame Entwicklung von Lösungsmöglichkeiten oder veränderten Angebotsstrukturen als Antwort auf aktuelle Bedarfe und Problemlagen.

Der Bericht stellt ganz bewusst **keinen Tätigkeitsbericht** der Beteiligten dar; solche Berichte können bei den Trägern direkt abgefragt werden. Auch statistische Daten, Erhebungen oder Quoten werden Sie im Folgenden nicht finden. Es handelt sich vielmehr um eine Sammlung von Eindrücken, zum Teil sicher auch um subjektive Wahrnehmungen aus der direkten Arbeit der Einrichtungen und Beratungsstellen zu aktuellen Themen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Glinde verfügt über ein breites und vielfältiges Angebot sozialer Dienstleistungen, das gut vernetzt ist und gut kooperiert. Die Beteiligten verfügen ebenfalls über zahlreiche Ideen und Konzepte zur Lösung aktueller und zukünftiger Notsituationen, deren Darstellung den Rahmen dieses Berichtes aber sprengen würde.

Die Verfasser bitten darum, die geschilderten Sachverhalte ernst zu nehmen und in den laufenden politischen Beratungen sowie im Verwaltungshandeln zu berücksichtigen.

Die Netzwerke haben sich vorgenommen, die Politik auch in Zukunft in unregelmäßigen Abständen über aktuelle Entwicklungen im Sozialbericht zu informieren.

Inhalt

1. Vorschulalter (0-6 Jahre)
2. Grundschulalter (6-10 Jahre)
3. Teenies und Jugendliche (11-17 Jahre)
4. Junge Erwachsene (18-21 Jahre)
5. Erwachsene mit Migrationshintergrund
6. Menschen mit psychischen Belastungen/Erkrankungen
7. Menschen mit Suchtpotential
8. Menschen mit Schuldenproblematik
9. Senioren
10. Querschnittsthemen

1. Vorschulalter

Für den Bereich der 0-3jährigen ist die Nachfrage nach Betreuungsplätzen weiterhin größer als das Angebot. Allerdings baut die Stadt aktuell neue Einrichtungen, um der Nachfrage gerecht zu werden. Die Situation für die Kinder ab 3 Jahre hat sich gegenüber 2010 entspannt, KiTa-Plätze sind zwar noch immer knapp, aber rechnerisch inzwischen ausreichend vorhanden.

Der Förderbedarf nimmt bei den Kindern zu, was sich bei den umfangreicheren Empfehlungen für begleitende Diagnostik in den Kliniken, für begleitende Therapie wie Ergotherapie, Logopädie, Krankengymnastik und Frühförderung zeigt. Hier haben die KiTas einen erhöhten Koordinationsbedarf. Die fachlichen Anforderungen für die Fachkräfte an die Arbeit mit den Kindern steigen deutlich.

Bei Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund ist weiterhin auffällig, dass sie, obwohl sie in Deutschland geboren sind, große Probleme mit der Sprache haben. Die Sprachhürde, oft kombiniert mit kulturell bedingtem anderem Erziehungsverständnis, erschwert es allen Fachleuten häufig, einen fördernden Einfluss auf die Eltern und das Kind zu nehmen. Hinzu kommt, dass die Einrichtungen sich z.B. auch hinsichtlich der Mahlzeiten auf die kulturellen Unterschiede einstellen müssen. Der zeitliche Mehraufwand für das Fachpersonal ist oftmals erheblich, um Informationen oder Vorschläge diesen Eltern verständlich zu machen.

Der sich in 2010 bereits abgezeichnete Fachkräftemangel wirkt sich inzwischen eklatant, insbesondere auf die Betreuungseinrichtungen (Krippe und KiTa) aus. Aufgrund der geringen Bewerberauswahl sind Nachqualifizierungen häufig notwendig. Vor dem Hintergrund der o. g. Sachverhalte sind die Anforderungen an das Personal sowohl in der Quantität als auch in der Qualität weiter gestiegen, die knappen personellen Ressourcen verursachen allerdings, dass immer weniger Zeit für die Arbeit am Kind bleibt. Durch die seit 2 Jahren bestehende Möglichkeit, die Ausbildung zur SPA in Stormarn (Berufsschule Ahrensburg) zu absolvieren, besteht die Hoffnung, dass diese ausgebildeten Fachkräfte dann in der Region bleiben. Künftig soll es ebenso die Ausbildung von Erziehern in Ahrensburg oder Bad Oldesloe geben (zzt. in Planung). Die Auswirkungen werden allerdings erst in frühestens drei Jahren zu spüren sein.

2. Grundschulalter

Ein wachsender Bedarf der Eltern an Erziehungs- und Familienberatung ist zu verzeichnen, die Zahl psychisch kranker Eltern steigt. Überwiegend Jungen ab der 1. Klasse haben Schwierigkeiten, sich in die Gemeinschaft einzufügen und etwas *für* diese zu tun. Umgangsformen für ein soziales Miteinander sind wenig ausgeprägt und auch deutsche Kinder zeigen zunehmend Sprachauffälligkeiten.

Stark auffallend ist außerdem eine zunehmend unkontrollierte und nicht altersangemessene Nutzung der „Neuen Medien“. Die auffällig fehlenden Grundkompetenzen im Umgang mit den „Neuen Medien“ legen nahe, dass eine diesbezügliche Prävention bereits in der KiTa erfolgen und in der Schule fortgeführt werden müsste. Aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen ist ein bedarfsgerechtes Angebot jedoch nicht oder kaum möglich.

Beim Bildungs- und Teilhabepaket (BUT) gibt es seit dem 1.1.2014 veränderte Bedingungen, so dass Kindern in der außerschulischen Nachmittagsbetreuung (Hort, Kita, Kinderhaus) für das Mittagessen kein Zuschuss mehr zusteht. Auch für Ausflüge und kulturelle Veranstaltungen des Hortes werden Zuschüsse aus dem BUT verweigert, was wiederum zur Ausgrenzung der Kinder aus der Klasse oder Hortgruppe führen kann, da die Eltern

ihren Eigenbeitrag nicht bezahlen können. Dies hat teilweise sogar die völlige Abmeldung der Kinder zur Folge. An dieser Stelle ist auf den System-Fehler der unterschiedlichen Zuständigkeiten im Sozial- und Bildungsministerium zu verweisen.

Das Angebot einer Hausaufgabenhilfe an der Grundschule Tannenweg erreicht dank der Unterstützung durch ca. 15 Ehrenamtler rund 40 Kinder, vor allem mit Migrationshintergrund. Im Miniclub erhalten 6 Kinder durch insgesamt 8 Ehrenamtler intensive Betreuung und Unterstützung bei den Hausaufgaben.

Es gibt einen steigenden Bedarf der Familien an Hortplätzen insbesondere im Ganztagsbereich, so dass die Einrichtungen in dauerhafter Überbelegung und beengten Räumlichkeiten arbeiten.

Obwohl die Grundschule Tannenweg im nächsten Schuljahr einen Raum für die nachschulische Betreuung (Hort) abgibt, bleiben knapp 20 Kinder unversorgt. Bei auch künftig nicht sinkenden Schülerzahlen wird sich dieser Bedarf im kommenden Jahr voraussichtlich nochmal erhöhen.

Die Grundschule Wiesenfeld hat wegen ihres Ganztagsangebots so großen Zulauf, dass die räumlichen Kapazitäten nicht mehr ausreichen. Es muss auch auf Klassenräume zurückgegriffen werden, was zur Folge hat, dass durch die Doppelnutzung wegen der unterschiedlichen Bedürfnisse die Räume nicht optimal eingerichtet und genutzt werden können.

Eine große Schwierigkeit besteht in der Besetzung der freien Stellen mit Fachkräften. Eine von Eltern geforderte und von der Politik bewilligte Ferienbetreuung konnte bisher nicht angeboten werden, weil keine geeigneten ErzieherInnen gefunden wurden.

In Zusammenarbeit mit der Stadt Glinde und dem Kreis sowie den Horten und den Schulleitungen der Grundschulen wird konzeptionell an Möglichkeiten, dem Bedarf gerecht zu werden, gearbeitet.

Die Zahl der Betreuungsplätze im Kinderhaus der SVS ist seit 2010 unverändert. Die Warteliste weist eine leicht steigende Tendenz auf.

3. Teenies und Jugendliche

In der Altersgruppe der 10-15jährigen hat sich das Bild im Vergleich zum Netzwerkbericht vor vier Jahren total gewandelt. In der Öffentlichkeit tauchen diese Kinder und Jugendlichen kaum negativ auf, auch ist die Jugendkriminalität deutlich zurückgegangen.

Zugenommen haben allerdings die Delikte aus dem Bereich „Cybercrime“. Aufgrund der Beobachtungen der Schulen und der Polizei ist zu vermuten, dass sich viele Konflikte und auch das soziale Miteinander in den virtuellen Welten abspielen, die zur Veränderung des Freizeitverhaltens geführt hat. Soziale Netzwerke im Internet nehmen einen wichtigen Raum in der Beziehungsgestaltung von Jugendlichen ein. In der Erwachsenenwelt findet diese Tatsache erst langsam Beachtung.

Die Frequentierung der auf Freiwilligkeit basierenden Angebote (z.B. die der Offenen Kinder- und Jugendarbeit) ist großen Schwankungen unterlegen, jedoch für das Erleben von „echten“ Beziehungen und Auseinandersetzung ein unverzichtbares Feld.

4. Junge Erwachsene

Für die Mehrheit der Jungerwachsenen (18-21jährige) gilt, dass sie gut zurechtkommen oder ausreichende Unterstützung aus dem Elternhaus erfahren. Diejenigen, die allerdings Unterstützung von außen benötigen, kommen dann mit komplexen Problemen und aus finanziell schlecht gestellten, oft auch eher bildungsfernen Familien (z.B. psychische Probleme, Wohnungslosigkeit, geringe finanzielle Mittel - auch ohne Leistungsbezug vom Jobcenter, ohne Ausbildung, Straftaten, Drogenkonsum). Aufgrund der verschiedenen „Baustellen“ benötigen diese jungen Menschen meist längere Zeit, um ihre Lebenslage nachhaltig zu verbessern. Zum Thema Sucht und Drogen siehe auch Pkt. 7.

Jugendliche und junge Menschen mit einer schwierigen Ausgangslage befinden sich bezüglich der Aufnahme einer Ausbildung oder einer Arbeit oft in Schwierigkeiten. Sie genügen den relativ hohen Anforderungen des allgemeinen Arbeitsmarktes bezüglich sozialer und fachlicher Kompetenzen im Vergleich mit anderen Bewerber/innen oft nicht hinreichend. Als Zwischenlösung suchen sie nach einem Arbeitsplatz oder 450 €-Job mit Perspektive.

Für die längerfristige und vor allem intensive und individuelle Begleitung und Unterstützung dieser Altersgruppe gibt es in Glinde kein Angebot.

5. Erwachsene mit Migrationshintergrund

Integration ist erstens keine Einbahnstraße und zweitens eine ständige Aufgabe in einer Kommune.

Was die Familien mit Migrationshintergrund und einem gesicherten Aufenthaltsstatus betrifft, sind in Glinde gerade in den letzten Jahren Fortschritte bei der Integration zu bemerken: Die Mütter mit kleineren Kindern kommen gern zu den Treffpunktangeboten im Miniclub, die Deutschkurse für Migrantinnen im Gutshaus sind gut besucht, beim interkulturellen Frauentreff treffen sich Migrantinnen mit guten Deutschkenntnissen mit einheimischen Frauen, es entstehen Freundschaften. Viele Eltern mit Migrationshintergrund, auch wenn sie selber eher bildungsarm sind, sind sich der Bedeutung von Bildung für ihre Kinder bewusst, fördern ihre Kinder nach ihren Möglichkeiten und nehmen entsprechende Angebote wahr.

Das ist die positive Bilanz. Kulturell existieren dennoch verschiedene Welten nebeneinander, gerade was die islamischen Einwanderer betrifft. Weiterhin geht es darum, Berührungspunkte zu schaffen, Begegnungen zu ermöglichen, an einem interkulturellen Miteinander im Gemeinwesen zu arbeiten. Es zeigt sich, dass die Migrantinnen und Migranten durchaus die Angebote annehmen, die man ihnen macht, nicht selten sind es die Deutschen, die eher desinteressiert sind an ihren Mitbürgern mit anderen kulturellen Wurzeln.

Hinsichtlich der Integrationskurse gibt es derzeit kein Angebot in Glinde mit Kinderbetreuung sowie kein Integrationskursangebot mit familienfreundlichen Unterrichtszeiten. Insbesondere Mütter mit mehreren kleinen Kindern bleibt somit ein solcher Kurs verwehrt.

Auch die meisten Asylbewerber sind von Integrationskursangeboten in Glinde ausgeschlossen. Im ersten Jahr ihres Aufenthaltes in Deutschland haben Asylsuchende ohne gesicherten Aufenthalt und Geduldete keine Arbeitserlaubnis.

Außerdem haben Asylsuchende während des Asylverfahrens, das in manchen Fällen jahrelang dauern kann, keinen gesetzlichen Anspruch auf einen Integrationskurs. Diese Menschen sind von der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wegen fehlender oder nur geringer Deutschkenntnisse dauernd ausgeschlossen und sind durch diese Isolation oft frustriert.

Zunehmend kommen asylsuchende Frauen aus Glinde und Reinbek zu den Sprachkursen: sie kommen aus Afghanistan, aus Syrien, aus dem Jemen, aus dem Kosovo oder dem Iran und anderen Ländern. Sie stehen unter besonderem Druck, sind aber hoch motiviert, Deutsch zu lernen, auch wenn ihre Zukunft in Deutschland ungewiss ist und sie oft jahrelang auf einen Bescheid der Ausländerbehörde warten müssen. Es ist damit zu rechnen, dass in naher Zukunft noch mehr Flüchtlinge kommen werden. Zurzeit planen die VHS Glinde, die Migrationssozialberatung sowie die Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung, gemeinsam einen Deutschkurs für Flüchtlinge in Glinde einzurichten. Dafür gibt es ein Projekt des Landesverbandes der Volkshochschulen Schleswig-Holsteins.

6. Menschen mit psychischen Erkrankungen

Die Situation für psychisch beeinträchtigte Menschen in Glinde hat sich im Vergleich zum letzten Netzwerkbericht von 2010 nicht merklich verbessert. Da sie oft mittellos sind, ist der weiterhin anhaltende Mangel an bezahlbarem Wohnraum gerade für sie ein großes Problem. Im Allgemeinen wird eine Maklercourtage nicht vom zuständigen Träger übernommen, was die Auswahl an geeigneten Mietwohnungen weiter einengt. Verständigungsprobleme mit dem Jobcenter und lange Wartezeiten verschärfen die Lage zusätzlich. In einigen Fällen führt dies zu Obdachlosigkeit, welche gerade für Menschen mit einer psychischen Erkrankung eine extreme Belastung darstellt. Auch in den Sozialwohnungen herrschen oft desaströse Zustände. So machen beispielsweise starker Schimmelbefall und Lärm das Leben in diesen Wohnungen unangenehm schwer.

Einige Menschen mit psychischen Erkrankungen haben außerdem mit Suchtproblematiken zu kämpfen. Hier mangelt es an einem entsprechend spezialisierten Dienst, um Krisen abzufangen. Auch die langen Wartezeiten für suchtspezifische Beratungstermine und die wenigen freien Plätze in stationären Suchthilfeeinrichtungen wirken sich sehr nachteilig aus.

Gleichermaßen verhält es sich mit Angeboten für Psychotherapien. Hier fehlt es außerdem an Anlaufstellen für Hilfen von kurzer Dauer, wie Beratung oder Ausfüllhilfen für psychisch Kranke. Teilweise sind diese wegen mangelnder öffentlicher Präsenz ggf. auch nicht bekannt genug.

Diese Gesamtsituation ist umso mehr als kritisch zu betrachten, als dass im Bereich der sozialpsychiatrischen Dienstleistungen ein kontinuierlicher Klientenzuwachs sowie eine stetige Zunahme an Anfragen, also insgesamt ein wachsender Hilfebedarf, zu erkennen sind.

7. Menschen mit Suchtpotential

Seit Jahren gibt es einen kleinen Anteil von Klienten, die mit einer sogenannten „Beratungsaufgabe“ in einem Gerichtsurteil die Sucht- und Drogenberatung aufsuchen. Es handelt sich dabei um Jugendliche und junge Erwachsene, die eine Straftat unter einem erheblichen Einfluss von Alkohol oder illegalen Drogen wie Cannabis begangen haben. Zu den Straftaten gehören Gewalttaten, Raub und räuberische Erpressung, wiederholte Fahrten mit einem PKW ohne Fahrerlaubnis oder gravierende Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz. Das Gericht verhängt in diesen Fällen bspw. eine Bewährungsstrafe in Verbindung mit der Auflage, eine bestimmte Anzahl von Beratungsgesprächen in der Suchtberatungsstelle zu führen, um sich mit den Folgen des psychoaktiven Substanzmissbrauches kritisch auseinanderzusetzen.

Oftmals wird zu Beginn, insbesondere von den Jugendlichen, das eigene Konsumverhalten bagatellisiert und es besteht lediglich eine geringe Einsicht. Im Weiteren sollen im Beratungsprozess folgende Ziele erreicht werden: Erkennen des Gefahrenpotenzials von übermäßigem Alkohol-/Drogenkonsum, realistische Einschätzung eines maßvollen Umgangs mit Alkohol, Entwicklung von Strategien zum reduzierten Konsum sowie zur Vermeidung von Aggressionen und strafrechtlichen Auffälligkeiten unter Alkohol/Drogen.

In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass die Betroffenen die Beratungsgespräche häufig nicht kontinuierlich und verantwortlich wahrgenommen haben.

Aufgrund dessen gab es ein Fachgespräch der Sucht- und Drogenberatungsstelle Südstormarn mit der Jugendgerichts- und Bewährungshilfe sowie der Jugendrichterin am Amtsgericht Reinbek. Regelmäßig wird nunmehr seit 2011 bei gerichtlichen Auflagen zur Beratung zwischen dem/der Betroffenen, der Jugendgerichtshilfe sowie der Sucht- und Drogenberatung ein Vertrag geschlossen, welcher im Einzelnen die Bedingungen für eine erfolgreiche Beratung sowie die Sanktionsmöglichkeiten bei Verstößen beschreibt. Nach der regulären Beendigung des Beratungsprozesses teilt die Sucht- und Drogenberatung schriftlich mit, inwieweit die zuvor vereinbarten Ziele erreicht worden sind.

8. Menschen mit Schuldenproblematik

Die niedrige Arbeitslosenquote führt zurzeit glücklicherweise dazu, dass die Zahl der überschuldeten Bundesbürger nicht weiter ansteigt. Beschäftigungsverhältnisse im Niedriglohnsektor führen jedoch dazu, dass bei steigenden Miet- und Energiekosten der notwendige Lebensunterhalt nicht gedeckt werden kann. Daher ist die Nachfrage Ratsuchender für die Schuldnerberatung weiterhin sehr groß.

Aufgrund der steigenden Altersarmut sind die Senioren bereits jetzt im Beratungsalltag zu finden. Die Beratung dieser Gruppe stellt eine besondere Herausforderung für die Beratungskräfte dar. Darüber hinaus muss die derzeitige „Komm-Struktur“ in der Beratung überdacht werden. Für aufsuchende Hilfen ist damit allerdings ein höherer Zeitaufwand für die Beratungskräfte zu veranschlagen.

Grundsätzlich zeigt die Beratungsarbeit deutlich, dass bei vielen Klienten Probleme in der Haushaltsführung und mangelnder Kommunikationsfähigkeit mit Dritten (z.B. Vermieter, Bank, Energieanbieter) bestehen, so dass dies oftmals zu einer Verschärfung der Situation führt. Frühzeitige und vor allem niedrigschwellige Unterstützungsmöglichkeiten fehlen, die Schuldnerberatungsstelle hat für solch notwendige intensive Unterstützung keine Kapazitäten.

9. Senioren

Die Gruppe der Über-60jährigen nimmt stetig zu. Viele noch aktive „Neu-Rentner“ wollen sich sowohl für das Gemeinwesen engagieren als auch ihre Freiheit genießen. Gleichzeitig wächst allerdings auch die Gruppe der Hochbetagten und pflegebedürftigen Alten, die wiederum Hilfe und Unterstützung durch Familie, Nachbarn und professionelle Kräfte benötigen.

Der Seniorenbeirat hat sich in den vergangenen Jahren immer wieder dafür eingesetzt, dass insbesondere bezahlbarer Wohnraum für Senioren als auch betreutes Wohnen in Glinde möglich wird. Der „Runde Tisch Senioren“ hat außerdem 2013-2014 mit den Veranstaltungen „Mitten im Leben“ die Zielgruppe der Über-60jährigen mobilisiert, die bisher noch nicht die vorhandenen Angebote wahrnehmen. Viele Anregungen und Vorschläge werden im Jahresverlauf aufgegriffen, zwei Arbeitsgruppen arbeiten seitdem intensiv daran, einige der Ideen zu konkretisieren.

10. Querschnittsthemen

Armut

Armut begegnet den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Bildungs-, Freizeit- und Beratungseinrichtungen in vielen Facetten, oft bleibt sie auch unerkannt.

Die größten Armutsrisiken in Deutschland tragen Kinder und Jugendliche bis 17 Jahren, junge Erwachsene bis 24 Jahren sowie Alleinerziehende und zunehmend auch alte Menschen.

Insbesondere der Kinderschutzbund Stormarn macht seit Jahren immer wieder auf das Problem der Kinderarmut aufmerksam: Nach seinen Berechnungen wachsen etwa 6500 Kinder in Stormarn in Armut auf, wobei im südlichen Stormarn die Kinderarmut ansteigt, gerade auch in Glinde. Hier leben inzwischen 15,31% der Kinder in Bedarfsgemeinschaften, im März 2013 waren es noch 14,07% aller Kinder. Rechnet man dazu die steigende Zahl von Familien, die in nicht existenzsichernden Beschäftigungsverhältnissen leben, kommt man mindestens auf ein Drittel armer Kinder von allen Kindern in Glinde.

Leider wissen wir nicht genau, wie viele arme Kinder und Jugendliche es tatsächlich in Glinde gibt. Es fehlen geeignete und verlässliche statistische Erhebungen. Im Rahmen der Sozialplanung muss nach Wegen gesucht werden, an Daten heran zu kommen, die zumindest die folgenden Fragen beantworten:

Wie viele Familien/Einzelpersonen in Glinde leben von Arbeitslosengeld II? Wie viele haben so wenig Geld zur Verfügung, dass sie an der Grenze zur Armut leben, d.h. mit weniger als 60% des durchschnittlichen Haushaltseinkommens auskommen müssen? Wie viele Einkommen liegen knapp über der Armutsgrenze? In welchen Sozialräumen leben wie viele arme Familien/Einzelpersonen? Welche Altersgruppen sind betroffen?

Mit dem Problem der Kinderarmut befassen sich Gliner Kommunalpolitiker/innen und pädagogische Fachleute bereits seit Jahren.

Am 18.8.2011 stellten Mitglieder des sozialpädagogischen Netzwerks ein Konzept „Maßnahmen zur Bekämpfung der Folgen von Kinderarmut in Glinde“ vor, das die folgenden Maßnahmen vorschlug:

- Ausbau der Angebote für junge Eltern und ihre Kinder (0-2 Jahre)
- Beratungsangebote in den Kindertagesstätten (2-6 Jahre) und im Hort (7-12 Jahre)
- Ausbau der Hausaufgabenbetreuung an den Grundschulen (7-11 Jahre)
- Offene Jugendarbeit in der Stadtmitte (12-16 Jahre)

Was wurde seither erreicht?

- Im Miniclub teilen sich seit Herbst 2012 zwei Mitarbeiterinnen eine Vollzeitstelle.
- Ein Konzept wurde verabschiedet, nach dem die Kindertageseinrichtungen in Glinde zu Familienzentren weiter entwickelt werden sollen, ein Antrag beim Kreis gestellt.
- Das Hausaufgabenprojekt an der Grundschule Tannenweg ist etabliert.
- Das ehemalige Restaurant „Jever Deel“ neben dem Schulzentrum Oher Weg soll zu einem Jugendzentrum für die ab-14jährigen umgebaut werden.

Trotz dieser Erfolge ist es notwendig, das Thema Armut - insbesondere die Armut von Kindern, Jugendlichen, Heranwachsenden und zunehmend von alten Menschen - im Blick zu behalten und sich eine genaue Datenbasis zu beschaffen, um gezielter als bisher eingreifen zu können.

Lebenspraktischer Unterstützungsbedarf

Zunehmend haben die Fachkräfte in den verschiedenen Einrichtungen und Beratungsstellen mit Menschen, überwiegend in der Altersgruppe 17-40 Jahre, zu tun denen wesentliche Grundkompetenzen fehlen. Einige Aspekte hierzu sind in den oberen Kapiteln bereits erwähnt. Diese Menschen schaffen es nicht (mehr), ihre eigenen Dinge zu regeln und zu ordnen. Angefangen von der Sichtung der und adäquaten Reaktion auf die Post, über die Kommunikation mit Dritten (Vermietern, Telefongesellschaft, Jobcenter ...) bis hin zu dem Schritt, sich Hilfe und Unterstützung zu holen. Diejenigen, die in den Beratungsstellen auftauchen, sind dabei sicher nur die Spitze einer deutlich größeren Dunkelziffer.

Ernst zu nehmen ist auch die Erkenntnis, dass einige noch sehr junge Menschen nicht in der Lage sind, ihre Suche nach einer geeigneten Ausbildung oder gar das Erreichen eines Schulabschlusses in die Hand zu nehmen. Oft fehlt hier die familiäre Unterstützung, manchmal kommt es gar zum Bruch mit dem Elternhaus, aus dem sich die zusätzliche Anforderung ergibt, die ein eigener Wohnraum stellt.

Das gute Zusammenwirken in den Gliner Netzwerken hat mit den Projekten „Anschwung für frühe Chancen“ und den „Bildungslandschaften“ erste Schritte unternommen, die vor allem die jungen Gliner mehr in den Fokus nimmt.

Wir stellen fest, dass es für diese Personengruppe eine (ehrenamtliche?) Fachkraft geben müsste, die diese Menschen „an die Hand nimmt“. Auch Patenschaften für Einzelpersonen oder Familien könnten eingerichtet werden, wobei sich die Paten um ihre Schützlinge kümmern und mögliche Unterstützungsangebote koordinieren. Bei dem Einsatz von Ehrenamtlichen ist allerdings zu berücksichtigen, dass diese eine fachliche Begleitung durch Hauptamtliche und ggf. Fortbildungsangebote benötigen.

Sozialpädagogisches Netzwerk	Infotreff
Allgem. Sozialdienst Glinde (Kreis Stormarn)	Allgem. Sozialdienst Glinde (Kreis Stormarn)
AWO Hort Tannenweg	AWO Assistenz Stormarn
Beratungszentrum Südstormarn: Erziehungs- u. Familienberatung	Beratungszentrum Südstormarn: Erziehungs- u. Familienberatung Sucht- u. Drogenberatung
Ev. Integrationskindergarten „Wilde Wiese“	Ev. Kirchengemeinde Glinde
Ev. Kindergarten St. Johannes	Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung
Förderzentrum Wilhelm-Busch-Schule	Gemeinschaftsschule Wiesenfeld
Frühförderung „Hand in Hand“	Gymnasium Glinde
Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung	Jugendberatung Oststeinbek
Grundschule Tannenweg	Jugendgerichtshilfe (Kreis Stormarn)
Grundschule Wiesenfeld	Kath. Kirchengemeinde „Zu den hl. Engeln“
Hort Löwenzahn	KIBIS Selbsthilfe-Kontaktstelle
Jugendberatung Oststeinbek	Kinderhaus Südstormarn
Kindergarten „Die Wurzelzwerg“	Migrationssozialberatung
Kindergarten Zwergenwache	Miniclub Glinde (Sönke-Nissen-Park Stiftung)
Kinderhaus Südstormarn	Polizei Glinde
Kinderland e.V.	Schuldner- u. Insolvenzberatung (Sönke- Nissen-Park Stiftung)
KiTa Nord – Hamburger Vereinigung e.V.	Schulsozialarbeit Schulzentrum u. Wiesenfeld
KiTa Wirbelwind	Sönke-Nissen-Gemeinschaftsschule
Lebenshilfe Stormarn - Frühförderung	Spinosa (Jugendarbeitsteam Stadt Glinde)
Miniclub (Sönke-Nissen-Park Stiftung)	Stadt Glinde – Jugendpflege
Polizei Glinde	Stadt Glinde – Kultur und Städtepartnersch.
Schulsozialarbeit Schulzentrum u. Wiesenfeld	Stadtbücherei Glinde
Spinosa (Jugendarbeitsteam Stadt Glinde)	
Stadt Glinde – Jugendpflege	

Ansprechpartnerin zu diesem Bericht und Rückfragen an:

Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung

Silke Löbbers Tel: 040-710004-11

E-Mail: info@gutshaus-glinde.de